

Feedback – Geschenk oder Bürde?

Im März 2015 übergab die Landesschülervertretung NÖ ihr Forderungspapier an die Lehrervertretung, in dem auch das Thema Lehrerfeedback breiten Platz einnahm. In weiterer Folge führten **Mag. Eva Teimel** (Vorsitzende FA-AHS und der AHS-Gewerkschaft NÖ) und **Felix Ofner** (Landesobmann der Schülerunion Niederösterreich) ein interessantes Gespräch.

FO: In unserem Schulsystem mangelt es meiner Meinung nach derzeit an einer guten Rückmeldekultur. Schülerinnen und Schüler gehen in die Schule, um etwas zu lernen und sich zu verbessern und bekommen von ihren Lehrerinnen und Lehrern ständig Feedback – sei es in Form von Noten oder mündlich. Viele Lehrkräfte unterrichten Klassen und haben niemanden, der ihnen Rückmeldung über ihre Arbeit gibt. Deswegen fordern wir ein flächendeckendes Lehrerfeedback, das in allen Schultypen (AHS, BMHS, BS, NMS, HS, PTS) durchgeführt wird. Durch dieses Feedback sollen Möglichkeiten geschaffen werden, um die Unterrichtsqualität, das Schulklima und die Kommunikation zwischen den Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern zu verbessern. Außerdem wünschen wir uns auch Konsequenzen bei andauernden negativen Bewertungen. So könnten wir uns zum Beispiel ein Gespräch mit der Direktorin oder dem Direktor vorstellen.

ET: Das stimmt, wir Lehrerinnen und Lehrer geben ständig Feedback, aber selbst bekommen wir nur ganz selten eines: Dann, wenn wir es bewusst von den Klassen einfordern oder wenn man

von der Direktion oder der Schulaufsicht hospitiert wird, was nicht allzu häufig geschieht. Ich möchte da auch ein bisschen zwischen Feedback und Bewertung unterscheiden. Feedback muss bei der Lehrperson selbst bleiben, das ist etwas sehr Persönliches. Es bietet Lehrerinnen die Chance, an sich zu arbeiten und sich zu verbessern. Diese Chance muss auch jeden gewährt werden: sein eigenes Verhalten zu reflektieren und sich zu verbessern – und ganz ehrlich, manchmal fallen einem Dinge selbst nicht so auf bzw. werden von Schülerinnen und Schülern anders wahrgenommen. Da ist die Außensicht schon gut. Wogegen ich aber vehement eintrete: Feedback für die Bewertung der Lehrpersonen zu verwenden.

FO: Zwischen Feedback und Bewertung muss natürlich unterschieden werden. Andererseits werden die Schülerinnen und Schüler mit jedem Feedback, das ihrer Meinung nach nicht ernsthaft durchgeführt oder nicht ernst genommen wird, immer frustrierter. Dies kann zum Beispiel dann erfolgen, wenn sie das Gefühl haben, dass die Fragestellungen nicht konkret, aussagekräftig oder zielführend sind.

ET: Es gibt online eine Unzahl von guten (und in meinen Augen weniger guten) Feedbackbögen, ich selbst verwende sehr gerne den Linzer Diagnosebogen zur Klassenführung¹, den gibt es als bearbeitbares Word-Dokument in verschiedenen Ausführungen. Da werden mir selbst manchmal die Augen geöffnet – sowohl positiv als auch negativ. Manchmal ist man auch mit sich selbst einfach viel zu kritisch und

ist dann ganz überrascht, dass das Schülerinnen und Schüler gar nicht so sehen.

FO: Es ist egal, ob Lehrerinnen und Lehrer ein Online-Formular oder einen selbstgestellten Feedbackbogen verwenden. Wichtig dabei ist, dass es sich um gezielte Fragestellungen sowohl zum Unterricht und den angewandten Methoden als auch zum Umgang zwischen Lehrerinnen bzw. Lehrern und der Schülerschaft handelt. Die Schülerinnen und Schüler müssen sehen können, dass ihre Meinung ernst genommen wird und sich dann auch etwas verbessert.

ET: Sehe ich das so richtig, ihr würdet euch Lehrerinnen und Lehrer wünschen, die euer Feedback ernst nehmen und zeigen, dass sie an sich arbeiten?

FO: Ja, natürlich! Feedback ist ein Geschenk, das jede und jeder annehmen und nach bestem Wissen und Gewissen umsetzen sollte. Je mehr Verbesserungsvorschläge angenommen werden, umso besser werden der Unterricht und das Klima zwischen den Schülerinnen und Schülern und der Lehrkraft. Man darf nicht unterschätzen, wie frustrierend es ist, wenn man als SchülerIn immer wieder Rückmeldungen gibt und sich nichts ändert.

ET: Meiner Meinung nach fußt Feedback auf einem persönlichen, respektvollen und vertrauensvollen Umgang miteinander – das ist die Voraussetzung! Ich möchte auch, dass sich die Schülerinnen und Schüler Zeit für das Feedback nehmen und die Fragen ehrlich und unabhängig von der eigenen Leistung im jeweiligen Fach beantworten.

FO: Auf jeden Fall! Auch bei uns Schülervertreterinnen und Schülervertretern kommt immer wieder die Befürchtung auf, dass einzelne Personen destruktive oder sogar beleidigende Rückmeldungen geben könnten und dadurch das Feedback generell abgewertet wird. Wir wollen nicht, dass auf Grund von wenigen die Meinung von vielen missachtet werden könnte. Ich bin aber der festen Überzeugung, dass Schülerinnen und Schüler, die von klein auf mit Feedback vertraut gemacht werden, sich ihrer Verantwortung als Feedbackgeber bewusst werden und nur ernsthaftes und konstruktives Feedback geben.



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

ET: Auch Hattie führt in seinem Buch „Invisible Learning“ aus, dass Feedback wesentlichen Einfluss auf den schulischen Lernerfolg hat. Er damit das Feedback von Lehrkräften an Schülerinnen und Schülern, aber genauso auch umgekehrt. „Wenn Lehrer danach fragen oder zumindest offen sind für Feedback von den Schülern über das, was sie wissen, was sie verstehen, wo sie Fehler machen, wann sie etwas missverstehen, wann sie nicht interessiert sind

Feedback fußt auf einem persönlichen, respektvollen und vertrauensvollen Umgang.

– dann können Lehren und Lernen aufeinander abgestimmt werden und wirkungsvoll sein. Feedback an Lehrer hilft, Lernen sichtbar zu machen“. (Hattie-Studie 2009, S. 173)

FO: Wir sind genau der gleichen Meinung. Eine Feedbackkultur, wie wir sie uns wünschen, zeigt Stärken und Schwächen auf und erzeugt neben der Verbesserung des Lehrens auch noch ein besseres Klima zwischen den Schulpartnern, da sich beide Seiten ernst genommen fühlen.

ET: Ihr wollt als Schülerunion ja auch die Lehrerbewertung. Wie stellt ihr euch die Lehrer/innen- Bewertung konkret vor? Welche Konsequenzen soll sie haben? Ich möchte aber nochmals darauf hinweisen, dass ich Feedback, mit dem ich als Lehrperson etwas anfangen kann und auf Grund dessen ich mich verbessern möchte, für nicht für eine Bewertung geeignet halte.

FO: Nein, keine Bewertung direkt. Es soll trotzdem ein Feedback

bleiben, das für die Lehrerin bzw. den Lehrer persönlich ist und zur Aufwertung der Unterrichtsqualität dienen soll. Es soll aber auch eine Möglichkeit geben, bei konstant schlechtem Feedback zu einer Lehrperson Maßnahmen zu setzen. Genaue gesagt soll negatives Feedback konstruktive und zielgerichtete Konsequenzen nach sich ziehen. Zum Beispiel durch Gespräche mit dem jeweiligen Schulleiter und einer verpflichtenden Fortbildung, um den Unterricht auch nachhaltig zu verbessern.

ET: Aber wie kommt dann das Ergebnis zum Schulleiter, wenn es persönlich bleiben soll? Oder soll es da andere Bewertungskriterien geben, sprich, einen anderen Bogen mit anderen Fragen für die Direktionen? Das sehe ich etwas kritisch und das kann ich mir auch nicht vorstellen.

FO: Ja, eine Art zweiter Teil bei den Feedbackbögen wäre denkbar. Sodass ein Teil des Feedbacks direkt und persönlich für die Lehrperson ist, während der zweite Teil auch für die Direktion einsehbar ist und somit als Grundlage für Gespräche dienen kann.

ET: Okay, aber auf der Ebene „Lehrerfeedback“ sind wir uns einig und ich hoffe, dass wir vielleicht mit diesem Gespräch auch ein paar neue Impulse gesetzt haben und etliche KollegInnen das ausprobieren! Danke auf jeden Fall für das interessante Gespräch.

FO: Das würde mich freuen, wenn wir damit Impulse gesetzt hätten! Danke auch dir für das Gespräch.

¹ <http://ius.uni-klu.ac.at/projekte/ldk/versionen.php>

OeBV
Meine Versicherung

**Sie haben Träume für die Pension?
Wir haben die passende Beratung!**

Auf die *Träume,*
fertig, los!

Gewinnen Sie € 500,- in bar!
Mehr Infos unter www.oebv.com/mein-traum